

# Vom Politischen zum Theologischen

## Zu den transformierenden Auswirkungen der Migration

Mona Siddiqui<sup>1</sup>

»Geschichte ist nicht nur in der Zeit angesiedelt, sondern auch im Raum«, wie der Historiker *Karl Schlögel* in seinem bahnbrechenden Werk *Im Raume lesen wir die Zeit* aus dem Jahr 2003 schrieb.<sup>2</sup> Geschichte ist nicht einfach eine Serie von Ereignissen in einer linearen Ordnung, sie ist keine Sache des Allgemeinen oder der Abstraktion, sondern sie besteht aus spezifischen Menschen und Orten. Raum und Geographie sind wichtig dafür, wie wir Ereignissen eine Bedeutung geben. Dies ist in den vergangenen Jahren vielleicht nirgends relevanter geworden als in der gegenwärtigen Migrationsbewegung von Menschen von Ost nach West. Lebensweisen und Landschaften haben sich innerhalb von Tagen verändert. Die jüngste Ankunft zahlreicher Geflüchteter aus dem Nahen Osten und Nordafrika hat im Westen nicht nur zu einer sowohl politischen als auch kulturellen Gewissensprüfung geführt, sondern auch zur Befürchtung einiger, dass dieses spezielle Phänomen die Europäische Union auseinanderzureißen drohe.

Das Wort ›Migrant‹ erfasst zahlreiche Kategorien von Menschen, einschließlich Asylsuchenden und Flüchtlingen. Hier wird es im allgemeinen Sinne für die Bewegung von Menschengruppen über Länder und Kontinente verwendet. Viele Menschen sind aufgrund von landesinneren Konflikten, staatlicher oder konfessioneller Verfolgung geflohen. In unserer jüngsten Geschichte begann die Migration einer bedeutenden Anzahl von Menschen über das Mittelmeer, wenn auch zeitweise sporadisch und unregelmäßig, bald nach der Revolution in Nordafrika von 2011. Der revolutionäre Impuls, der in Tunesien begann, breitete sich innerhalb von Wochen nach Ägypten, Jemen, Bahrain, Libyen und Syri-

---

1 Übersetzung von *Halima Krausen* und *Andreas Thiele*.

2 *Karl Schlögel*, *Im Raume lesen wir die Zeit*, München 2003.

en aus. Die westlichen Medien bezeichneten anfänglich diese Aufstände mit dem zuversichtlichen Ausdruck »Arabischer Frühling« in der Hoffnung und Annahme, dass diese neue Protestwelle politische Reformen herbeiführen würde. Es wurde die Ansicht vertreten, dass diese Aufstände eine gerechtere Regierungsform, größere Freiheiten und soziale Gerechtigkeit mit sich bringen und allmählich die autoritäre Herrschaft in vielen dieser Länder beenden würden. Aber es wurde bald deutlich, dass zwar gewisse langjährige autoritäre Führer gestürzt wurden – einschließlich *Hosni Mubarak* in Ägypten und *Zine el-Abidine Ben Ali* in Tunesien –, dass die Proteste aber zu Krieg und Gewalt und zu einer brutalen Niederschlagung derjenigen Menschen führten, die es wagten, sich für eine gerechtere, offenere Gesellschaft auszusprechen.

Im Laufe der darauffolgenden Jahre zielten die aus dem Nahen Osten geflohenen Menschen Europa an und unternahmen riskante Reisen über gefahrvolle Gewässer; wir haben uns daran gewöhnt, auf unseren Fernsehschirmen Bilder von Menschen zu sehen, die dem Krieg entkommen sind. Wie auch immer sie definiert werden, als Migranten, Flüchtlinge, Asylbewerber, ob sie eingeschleust wurden oder selbst ihren Weg gesucht haben: Sie alle eint ihr Wunsch zu leben und um jeden Preis die Schrecken der Konflikte durchzustehen, die ihre Heimatländer zerstören. Wie *Jean-Marie Carrière* über unterwegs befindliche, hungrige und heimatvertriebene Menschen schreibt:

»In den Transitländern, von Griechenland bis Österreich, sehen wir scheinbar endlos Ankommende in nicht seetüchtigen Booten; wir sehen endlose Reihen von jungen Männern, von Familien mit Kindern, die durch Felder wandern oder in Autos oder Bussen geschleust werden; wir sehen Menschen an Grenzposten Schlange stehen; wir sehen Leute, die in Lagern gestrandet sind und stundenlang, manchmal tagelang darauf warten, registriert zu werden, um ihre Reise fortsetzen zu können.«<sup>3</sup>

Von allen Konflikten im Nahen Osten hat der Krieg in Syrien die größte »Flüchtlingskrise« unserer Zeit hervorgerufen. Mehr als 4,9 Millionen Menschen sind geflohen und viele mehr haben im Land selbst ihr Zuhause verloren. Mehr als 4 Millionen Flüchtlinge aus Syrien (95 %) befinden sich in nur fünf Ländern, der Türkei, Libanon, Jordanien, Irak und Ägypten.

---

3 *Jean-Marie Carrière*, *The Refugee Experience as Existential Exile*, in: *Luca Mavelli/Erin K. Wilson* (Hg.), *The Refugee Crisis and Religion*, London 2017, 145–157, 145 f.